

AHV fit für das Alter machen

Studie: Renten sind derzeit gesichert, langfristig besteht aber Handlungsbedarf

VADUZ – Gute Nachrichten in Sachen AHV: Es besteht kein akuter Handlungsbedarf. Dennoch sind Massnahmen nötig, um die Renten langfristig zu sichern.

• Holger Franke

Das Dreisäulen-Modell funktioniert sehr gut, in der ersten Säule besteht aus finanzieller Sicht kein dringender Handlungsbedarf. Aber langfristig muss etwas getan werden. Zu diesem Schluss kommt eine Studie des Institutes für Versicherungswirtschaft der Universität St. Gallen, die gestern in der Hochschule Liechtenstein vorgestellt wurde.

Gemäss dem erstellten AHV-Trendszenario, das sich an der Entwicklung der vergangenen Jahre orientiert, reichen die Ressourcen in der ersten Säule aus, um die Ver-

pflichtungen im Zusammenhang mit der finanziellen Existenzsicherung der Altersrentner bis zum Jahre 2040 zu erfüllen. Allerdings wird ab dem Jahre 2013 eine Umlagedifferenz erwartet, die vorläufig durch Einnahmen aus Staatsbeiträgen und Anlageerträgen gedeckt werden kann. Im Trendszenario beläuft sich der Reformbedarf nach heutigem Wert auf etwa 35 Millionen Franken pro Jahr für den Zeitraum 2030 bis 2040. Hauptursache für den Reformbedarf: die immer grösser werdende Schere zwischen Beitragszahlenden und Rentenempfängern.

Liechtenstein steht sehr gut da

Zweifelsohne befindet sich Liechtenstein in einer sehr komfortablen Situation. Per 31. 12. 2007 verfügte die AHV über 11,5 Jahresausgaben als Reservekapital. Zum

Vergleich: Die Schweizer AHV verfügt über Reserven für etwa 1 Jahr, in Österreich reicht die Luft gerade mal für einige Tage oder Wochen, wie Walter Ackermann, Professor an der Universität in St. Gallen, gestern vor den Medien ausführte.

Besonders hervor hob Ackermann die hohe Bedeutung der Zupendler als Beitragszahler. Bislang ist der Anteil der Zupendler stetig gewachsen. Deren künftige Leistungsansprüche sind aber noch kaum in der Bilanz der AHV vorhanden. In einigen Jahren kommen diese aber zum Tragen. Sollte der Anteil der Pendler dann dramatisch geringer sein, kämen auch auf die liechtensteinische AHV grössere Herausforderungen zu.

Nicht in der Studie berücksichtigt sind die möglichen Folgen der Finanzkrise. Aktuell belaufen sich

Liechtensteins Reserven «nur» noch auf knapp 10 Jahre, wie AHV-Direktor Walter Kaufmann gegenüber dem «Volksblatt» erklärte. Walter Ackermann warnte jedoch vor übertriebenen Ängsten: «Eine Krise von 2 bis 3 Jahren würde auch bei der AHV Spuren hinterlassen, langfristig wird es aber aufwärtsgehen.»

Vorschläge der Experten

Die Studie zeigt auch auf, welche Massnahmen notwendig sein könnten, um die AHV langfristig zu sichern: Unter anderem die Senkung der Mindestrente, die Anhebung der Beiträge oder des ordentlichen Rentenalters. Ob eine oder mehrere dieser Massnahmen je zum Tragen kommen, bleibt abzuwarten. Dies sei nun Gegenstand anstehender Überprüfungen, erklärte Sozialminister Hugo Quaderer.